



Die Deportationsstrecke führte über Metz – Saarbrücken – Frankfurt/Main – Weimar – Leipzig – Wurzen – Dresden – Görlitz – Breslau bis zur Rampe von Auschwitz-Birkenau. Die Deportationen von Juden aus Leipzig und vermutlich auch aus Wurzen starteten am Güterbahnhof Engelsdorf. Foto: tomasz

Ein mahnendes Kapitel

Von Paris bis Auschwitz: Die letzte Fahrt Tausender Juden ging auch durch Wurzen

Die Wochen der Todesmärsche im Jahr 1945 in der Region Leipzig und auch im nördlichen Muldental werden seit einigen Jahren intensiv aufgearbeitet. Mehrere Projekte und eine Initiativgruppe beschäftigen sich mit den Gräueltaten der Nazis während der Endphase des Zweiten Weltkrieges und erinnern jährlich mit einem Gedenkmarsch von Leipzig nach Wurzen an die zahlreichen Opfer. Relativ abseits des öffentlichen Interesses blieb bisher jedoch die Bedeutung der hiesigen Verkehrswege für die Deportationen von Juden Anfang bis Mitte der 40er Jahre.

Seit ihrer Fertigstellung im Jahr 1839 stellt die Bahnstrecke Leipzig – Dresden einen wichtigen Verkehrsweg zwischen Mitteldeutschland und Osteuropa dar. Etwa einhundert Jahre später rollten durch Wurzen nicht nur Kriegsgüter an die Ostfront. Ab 1941 diente die Strecke auch dem Transport von Juden in die Vernichtungslager im Osten. Neben Belzec, Chelmo-Kulmhof, Majdanek, Sobibor und Treblinka war vornehmlich Auschwitz-Birkenau das Ziel dieser oft endlos langen Züge, die zum Großteil aus Güter- und Viehwaggons bestanden. Zu Beginn der Deportationen gab die SS vor, dass ein Transport mit mindestens 1000 Personen ausgelastet sein muss. Um die Effektivität und Wirtschaftlichkeit der „Endlösung“ zu steigern, wurde diese Zahl später gar auf 2000 Personen erhöht.

Auf Grund des enormen Gewichtes der Züge durften diese im gesamten Schienennetz nicht mehr als 50 km/h fahren. Unbemerkte blieben die Transporte auch hier nicht. So beobachtete Ursula Weinert als Kind, dass da „seltene Züge“ unterwegs waren, aus deren Waggons die Menschen im Sommer wegen der Enge und großen Hitze oftmals die Beine aus den Öffnungen hängen ließen. Auch daran, dass die unfreiwilligen Passagiere den Inhalt von Nachttöpfen aus dem fahrenden Zug schütteten, kann sich die Enkelin

des damaligen Schrankenwärters von Kornhain bei Wurzen erinnern. Doch gesprochen wurde in Wurzen wie in den meisten anderen deutschen Orten damals kaum über dieses Thema – schon gar nicht in der Öffentlichkeit.

Während einige Deportationszüge aus dem Norden des Deutschen Reiches und aus den besetzten Niederlanden (Westerbork) auch über Berlin und einige aus dem Süden sowie teilweise aus Frankreich über Chemnitz fuhren, nahmen die meisten Züge aus dem Reichswesten und vor allem aus französischen Sammellagern wie Drancy, Compiègne, Pithiviers und Beaune-la-Rolande, aber eben auch aus den Niederlanden den Weg über Leipzig und Dresden. Auch aus dem Konzentrationslager Buchenwald wurden viele Menschen auf diesem Schienenweg in die Vernichtungslager gebracht. Das renommierte Holocaust-Museum (Memorial de la Shoah) in Paris erwähnt die sächsische Kleinstadt Wurzen in einem Teil der Dauerausstellung auf einer großen Wandkarte als Station der dem Massenmord zum Opfer gefallenen Juden aus Frankreich.

Stundenlang im Nirgendwo

Allein deren Zahl liegt bei über 70000. Nach der Besetzung Paris' durch die Wehrmacht wurde im August 1941 durch das Reichssicherheitshauptamt (RSHA) angeordnet, die Auswanderung der Juden aus Frankreich zu stoppen und eine Judenkartei anzulegen. Ab April 1942 war auch im besetzten Frankreich das Tragen des Judensternes Pflicht und im Juli des gleichen Jahres forderte Adolf Eichmann persönlich „die Steigerung des Tempos bei der restlosen Freimachung Frankreichs von Juden“. Von den ersten aus Frankreich deportierten Juden waren auch zahlreiche Deutsche, die erst wenige Jahre zuvor in das vermeintlich sichere Nachbarland geflüchtet waren.

Im April 1992 organisierte die Ver-

einigung der „Kinder der deportierten Juden aus Frankreich“ anlässlich des 50. Jahrestages der ersten großen Transporte von Frankreich nach Auschwitz den „Train de la Mémoire“ (Zug der Erinnerung). Dieser aus Paris kommende Zug fuhr die historische Deportationsstrecke über Metz – Saarbrücken – Frankfurt/Main – Weimar – Leipzig – Wurzen – Dresden – Görlitz – Breslau bis zur Rampe von Auschwitz-Birkenau. Anfang der 40er Jahre dauerte die Fahrt von Frankreich nach Auschwitz mehrere Tage. Oftmals standen die Züge stundenlang im Nirgendwo. Wassermangel und katastrophale hygienische Zustände führten dazu, dass zahlreiche Menschen bereits vor der Ankunft in den Vernichtungslagern gestorben sind.

Für die Reichsbahn waren diese Transporte eine lukrative Einnahmequelle. Die SS, die für die Durchführung der „Endlösung“ zuständig war, zahlte beispielsweise 1943 vier Reichspfennig pro Deportiertem und Kilometer. Kinder unter vier Jahren wurden kostenlos „befördert“. Auf Grund der Vielzahl der Transporte gab die Reichsbahn der SS später sogar Vergünstigungen, so dass nur für jeden Zweiten Deportierte bezahlt werden musste.

Dank der Arbeit von bedeutenden Historikern wie Martin Gilbert, Raul Hilberg und Serge Klarsfeld konnten viele Transportwege anhand von alten Dokumenten, aber auch anhand von Zeugenaussagen Überlebender einwandfrei belegt werden. Zwar wurde zahlreiches Beweismaterial von den Nazis vor Kriegsende vernichtet, doch es ist wahrscheinlich, dass verschiedene Dokumente und Karten noch unausgewertet in diversen Archiven im In- und Ausland lagern. Leipzig – die Stadt, die vor der Machtergreifung der Nazis mit fast 13000 Mitgliedern die sechstgrößte jüdische Gemeinde des Deutschen Reiches hatte – war auf Grund seiner zentralen Lage zweifellos eines der wichtigsten Drehkreuze,

was die Deportationstransporte in die Vernichtungslager im Osten angeht. Belegt sind nicht nur Transporte aus Frankreich, die bereits 1942 ihren Höhepunkt erreichten, sondern auch Fahrten aus Großstädten wie Düsseldorf, Essen, Köln, Frankfurt/Main, Wiesbaden, Offenbach, Koblenz, Gießen, aus Nordbayern sowie insbesondere 1943 aus Belgien und den Niederlanden. Die Deportationen von Juden aus Leipzig und vermutlich auch aus Wurzen sowie anderen Kleinstädten der Region starteten am Güterbahnhof Engelsdorf. Die Züge, welche die Menschen in die Vernichtungslager fuhren, kamen meist nicht leer zurück. Oft waren sie mit der Kleidung und den Habseligkeiten der Ermordeten beladen. Zudem wurden arbeitsfähige Menschen aus den Lagern im Osten in Konzentrationslager wie Buchenwald oder Dora-Mittelbau gebracht.

Ewige Mahnung

Einige „Häftlinge“ – wie Anne Frank – landeten in Bergen-Belsen. Anfangs wollten die Nazis durch dorthin gebrachte Juden von den Alliierten Geld erpressen. Mit der im Osten vorrückenden Sowjetfront brachten die Nazis jedoch immer mehr Menschen zum Sterben nach Bergen-Belsen (Tod durch Verhungern), damit diese den Alliierten nicht als Zeugen der NS-Verbrechen dienen konnten.

Am 27. Januar 1945 wurde das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau von der Roten Armee befreit. Am 18./19. April 1945 marschierten US-Truppen in Leipzig ein, am 24. April 1945 kapitulierte Wurzen. Damit waren auch die Deportationen und der Massenmord an den Juden beendet. Dieses Kapitel deutscher Geschichte gehört zu Wurzen wie zu vielen weiteren Orten in Deutschland. Es gilt, dieses als ewige Mahnung in den Köpfen der jetzigen und der zukünftigen Generationen festzuhalten. tomasz